

Herausgeber und verantwortl. Redakteur
Karl H o n a y

Wien, Montag, den 19. Mai 1924.

Empfang des Kölner Männergesangsvereines „Polyhymnia“ im Wiener Rathause.

Der-Kölner Männergesangsverein „Polyhymnia“, der gegenwärtig in Wien zu Gaste weilt, ist heute vormittags von der Gemeindeverwaltung im Rathause empfangen worden. Die Kölner Gäste sowie zahlreiche Mitglieder Wiener Männergesangsvereine fanden sich im Stadtsenatssitzungssaale ein, wo sie in Vertretung des Bürgermeisters Vizebürgermeister Emmerling willkommen hieß. Vizebürgermeister Emmerling hielt eine Ansprache, in der er sagte: Sie haben bereits gesehen und Sie werden es während ihres hiesigen Aufenthalts immer aufs neue sehen, wie gerne die Wiener Gäste empfangen und gar wenn es Stammesbrüder sind, Gäste, die wir als Verwandte betrachten, so freut es uns doppelt. Ihre Sprache ist das Lied und wenn das Lied ertönt, so finden wir erst recht den Gleichklang der Seelen, wir finden Erhebung und Trost im Lied und werden uns bewusst, daß vieles von dem, was geschaffen wurde, bevor es entstand und nachdem es geworden war, im Lied zum Ausdruck gelangte. Sie sind in der Stadt der Lieder, aber ich halte es für notwendig zu sagen, daß Sie auch in einer Stadt der harten Arbeit sind. Wenn Sie die Strassen Wiens durchwandern und sehen, daß die Spuren des Krieges vielfach verwischt sind, so ist dies darauf zurückzuführen, daß alle, ich sage es mit Betonung, alle in der Stadt sich bemühten, die traurigen Zeiten, die wir hinter uns haben, vergessen zu machen. Auch Sie, meine verehrten Herren, haben schwere Zeiten hinter sich, wirühlten mit Ihnen, als Sie die Folgen des Krieges so hart tragen mußten und wir freuten uns mit Ihnen über jede Erleichterung, die die Last der Sorgen und Prüfungen minderte. Die weißroten Fahnen auf den Türmen des Rathauses flatterten Ihnen entgegen zum äußern Zeichen unserer Freude über Ihren Besuch - sie sind die Farben sowohl der Stadt Köln, wie die der Stadt Wien. Es ist ^{auch} ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß der Schöpfer des Rathauses, indem wir Sie begrüßen dürfen, der Dombaumeister Schmidt, der sich bescheiden einen Deutschen Steinmetz nannte, insofern ein Kölner ist, als er fünfzehn Jahre seines Lebens in Köln verbracht und dort seine Kenntnisse gefestigt hat. Ich selbst habe vor mehr als 24 Jahren in Köln gelebt, Kölner Fastnachtsleben und Kölner Treiben kennen gelernt und in Köln Freunde erworben. Umsomehr freut es mich, nach so langer Zeit „Kölnische Jungs“ begrüßen zu können und ich bitte Sie uns einige Stunden ihres Wiener Aufenthalts zu widmen. Meine Kollegen und Wiener Sänger fordere ich auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Der Kölner Männergesangsverein „Polyhymnia lebe hoch, hoch, hoch!“

Stadtrat Krahn überbrachte die Grüße des Oberbürgermeisters von Köln Dr. Adensauer und dankte für den Empfang. Wir Kölner, sagte der Redner fühlen uns hier in kurzer Zeit wie zuhause. Es ist wie wenn wir gar nicht in einer fremden Stadt, sondern unter Brüdern wären, die wir auch wirklich sind und bleiben wollen. Die Reise wird allen, die an ihr teilgenommen haben, in steter Erinnerung sein!

Herr Krahn dankte dem deutschen Gesandten Dr. Pfeiffer dafür, daß er die Kölner bei ihrer Ankunft am Praterkai durch seinen Vertreter habe begrüßen lassen, sowie, daß er am heutigen Vormittage hier erschienen sei, um selbst die Sänger willkommen zu heißen und überreichte dem Vizebürgermeister im Namen der Kölner Sänger eine Radierung von Mansfeld, die eine der schönsten Ansichten der Stadt ^{Köln} vom Rhein aus darstellt. Zum Schluß brachte er ein dreimaliges Hoch! auf die Stadt Wien aus.

Vizebürgermeister Emmerling dankte herzlichst für das ^{schöne} Geschenk, das in den städtischen Sammlungen Wiens seinen würdigen Platz erhalten werde. Nunmehr sprach der deutsche Gesandte Dr. Pfeiffer, der sagte, daß er selbst als gebürtiger Speyrer Rheinländer sei und deshalb mit besonderer Freude deutsche Sänger vom Rhein als Landleute und als Träger und Boten des deutschen Liedes, die dabei auch eine historische Mission erfüllen, als Gast des Wiener Rathauses begrüßen. „Wenn Sie“ sagte der deutsche Gesandte weiter, vom Rhein aus die historische Strasse des Nibelungenliedes donauswärts gezogen sind, so haben Sie die beiden Schenkeln im Parallelogramm deutscher Kraft und deutscher Größe gesehen, den Rhein im Westen und die Donau nach Osten. So möge diese Reise der Kölner Sänger eine neue Klammer bilden zwischen Oesterreich und Deutschland. Der Gesandte schloß mit der Hoffnung, daß Köln von fremder Besatzung befreit, als freie Bürgerstadt in das deutsche Reich zurückkehren möge. Die Worte des deutschen Gesandten wurden mit jubelndem Beifall aufgenommen.

Zum Schlusse sangen die Kölner Gäste unter der Leitung ihres Musikdirektors Sifener ihren Bundesspruch „Rheinischer Gruß“.

RATHAUSKORRESPONDENZ.
Herausgeber und verantw. Redacteur

Karl H o n a y.

Wien, den 19. Mai 1924.

Abendausgabe.

Die passive Resistenz im Spitalsbetriebe der Gemeinde Wien. Nach
der Einstellung der passiven Resistenz in den vom Ministerium für
soziale Verwaltung geführten Fondsspitälern wurden Montag früh son-
nertags die Verhandlungen zwischen der Organisation der Hilfsärzte und
den Stadträten Tandler und Speiser wegen der von der Gemeinde
verwalteten Spitäler geführt. Die Organisation der Hilfsärzte
berief sich dabei auf einen Gemeinderatsbeschluss vom 7. März 1921,
der unter anderem das jeweilige Erhöhung ihrer Bezüge in dem-
selben prozentuellen Verhältnis zusichert wie die Bezüge der Gemein-
deangestellten von März 1921 gesteigert werden (Indexprinzip). Die
Gemeindevertreter erklärten noch weiter zu gehen und zum Zwecke der
endgültigen Regelung der ganzen Streitfrage und zur Vermeidung so-
genannter „Beispielsforderungen“ zubilligen zu wollen, dass den
der Gemeinde unterstellten Hilfsärzten momentan dieselben Zuwen-
dungen gegeben werden wie das Ministerium für soziale Verwaltung sie den
Fondsgesellen ^{ste} zubilligt hat und dass sie von nun an auch
genau dieselben Bezüge erhalten sollen wie die Hilfsärzte in den
Fondsspitälern. Die Bewilligung höherer Bezüge als die Hilfsärzte ^{sie}
allen übrigen Spitalern haben, würde immer wider zu gegen-
ständlichem Lizitieren führen und müsste daher grundsätzlich abgelehnt
werden. Es ist zu hoffen, dass die Organisation der Hilfsärzte der
Gemeinde gegenüber keine höheren Forderungen stellen wird als
gegenüber der Fondsverwaltung und dass daher die passive Resistenz
benfalls ehestens eingestellt wird.